

## Überraschungseminenz Walter Brandmüller

Am 20. November 2010 bereicherte der Papst das Kardinalskollegium im öffentlichen Konsistorium mit 24 Newcomern und stockte das Gremium somit auf 205 Mitglieder auf. Davon sind 122 Papstwahl-berechtigt, weil noch unter 80 Jahre alt. Vier Kandidaten wurden wegen ihrer Verdienste mit dem Kardinals purpur dekoriert. Die größte Überraschung bereitete von diesen der zum Bamberger Klerus gehörende Professor Walter Brandmüller, den außer Fachhistorikern kaum jemand kennt. Von **GEORG DENZLER**

**W**alter Brandmüller wurde am 5. Januar 1929 in der mittelfränkischen Kleinstadt Ansbach geboren und evangelisch getauft. Im jugendlichen Alter zur katholischen Kirche konvertiert, trat er 1948 in das Bamberger Priesterseminar ein. Nach dem Studium der Philosophie und Theologie an der Bamberger Hochschule erteilte ihm Erzbischof Josef Otto Kolb 1953 im Hohen Dom zu Bamberg die Priesterweihe. Sechs Kaplansjahre in verschiedenen Pfarreien der Erzdiözese folgten.

Nach einem geheimen Plan von Erzbischof Dr. Joseph Schneider, der vorher Professor für Moraltheologie in Bamberg gewesen war, sollte sein einstiger Liebblingsschüler Brandmüller später den Lehrstuhl für Kirchengeschichte einnehmen. (Der Erzbischof sprach damals tatsächlich das entscheidende Wort bei der Neuberufung eines Professors an der Phil.-Theol. Hochschule.) Deshalb wurde Brandmüller, nur ein Semester nach meiner Beurlaubung für das Promotionsstudium, ebenfalls für das Weiterstudium im Fach Kirchengeschichte freigestellt, und zwar bei demselben Professor Dr. Hermann Tüchle an der Universität München. Jetzt wurde mir klar, warum der Erzbischof sich damals meiner Beurlaubung lang widersetzt hatte, bis er am Ende dem Eintreten des Generalvikars Dr. Hans Lenhard für mich, wenn auch nur widerwillig, zustimmte. Doch der Plan des Erzbischofs erfüllte sich nicht. Die Theologische Fakultät in Bamberg sprach sich nach der Pensionierung von Prof. Johannes Kist

mehrheitlich nicht für Brandmüller, sondern für mich aus, so dass ich 1971 auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte in Bamberg berufen wurde und Brandmüller weiterhin Ordinarius in Augsburg blieb. Nach gemeinsamen Jahren im Bamberger Priesterseminar und parallelen Studienjahren in München waren wir nun bis zur Emeritierung im Jahr 1998 Fachkollegen: Brandmüller in Augsburg und ich in Bamberg. Hinsichtlich der Auffassung von der Aufgabe eines Kirchenhistorikers und mehr noch in unserer Einstellung zu Papst und Kirche aber gingen unsere Wege immer weiter auseinander.

Brandmüller gehört ohne Zweifel zu den bekanntesten Kirchenhistorikern unserer Tage. Sein spezielles Forschungsgebiet sind seit seiner Habilita-

tionsschrift die spätmittelalterlichen Konzilien von Konstanz, Pavia-Siena und Basel-Ferrara-Florenz. Nicht zu verkennen aber ist dabei seine papalistiche Interpretation der Konzilsbeschlüsse.

### Verteidiger von Kreuzzügen und Inquisition

Als glühender Kirchenapologet bewährte sich Brandmüller vor allem bei der Behandlung sogenannter heißer Eisen der Kirchengeschichte: Kreuzzüge, Inquisition, Ketzerverfolgung, Galileo Galilei, Absolutheitsanspruch des katholischen Glaubens, Iurisdiktionsprimat und Unfehlbarkeit des Papstes, Verhalten der Päpste während des Dritten Reiches. Die Verurteilung des Astronomen Galileo Galilei durch



Erzbischof Zollitsch (r) gratuliert Walter Brandmüller (l) und Reinhard Marx (m) zur Kardinalsernennung





**Das Tribunal der Inquisition**  
Gemälde von Francisco de Goya (1746–1828)

die oberste Kirchenautorität deutet Brandmüller als ein bloßes Missverständnis, um auf diese Weise die vom Papst und seiner Kurie ausgesprochene Verurteilung zu rechtfertigen. Papst Pius XII. tat nach Brandmüllers Überzeugung angesichts millionenfacher Verfolgung und Vernichtung des jüdischen Volkes alles, was er unter Berücksichtigung der ihm aufgetragenen Neutralität und im Interesse des Fortbestandes der katholischen Kirche tun und verantworten konnte.

Wer Brandmüllers theologische und kirchenpolitische Ausrichtung näher kennenlernen will, greife zu seinem Buch „Licht und Schatten. Kirchengeschichte zwischen Glaube, Fakten und Legenden“ (2007), das einen bunten Strauß aus 17 Essays zu besonders umstrittenen Themen der Kirchengeschichte bietet. Der Autor hält die Frage, ob ein im Neuen Testament als Wort Jesu ausgegebenes Wort auch tatsächlich von Jesus selbst stammt oder aber nur den Glauben der ersten Christen widerspiegelt, für unerheblich. Es genüge vollauf, wenn die Worte Jesu im kanonischen Text des Neuen Testaments enthalten sind und damit als „Wort Gottes“ feststehen. So erübrigt sich freilich jede kritische Bibel- und Theologieforschung. Geradezu phantastisch mutet sein übernatürlich-ontologisches Bild des Bischofs an: „Die bischöfliche Weihe, die dem Empfänger die Fülle des Weihe-

sakramentes vermittelt, verleiht zugleich der Seele des Geweihten ein unzerstörbares Gepräge, das ihn in seinem Personsein Christus als dem eigentlichen Hirten, Lehrer und Priester gleichförmig macht.“

### Freund der Petrusbrüder

Dass Brandmüller nicht hinter allen Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils steht und sich deshalb zu konstruierten Interpretationen flüchtet, erklärt seine Verbundenheit mit der traditio-

nalistischen Petrusbruderschaft. Diese ist freilich nicht weit entfernt von der schismatischen Priesterbruderschaft St. Pius X., die Benedikt XVI. für die Kirche Roms zurückgewinnen möchte. Für Brandmüllers konservative Einstellung gilt grundsätzlich, dass „eine Interpretation des 2. Vatikanums im Widerspruch zur Tradition dem Wesen von katholischem Glauben, Kirche und Konzil widersprechen würde.“

Nur mit Verwunderung kann man zur Kenntnis nehmen, dass Papst Benedikt XVI. seinen deutschen Landsmann Walter Brandmüller, der nach seiner Emeritierung als Professor für Kirchengeschichte in den Vatikan übersiedelt ist und dort als Präsident der Päpstlichen Kommission für historische Wissenschaften (1998-2009) die Rolle eines Chefhistorikers des Papstes gespielt hat, wegen großer Verdienste um Kirche und Papsttum mit der Erhebung zum Honorar-Kardinal belohnen wollte. Da der Papst also offensichtlich die streng konservative Theologie und kirchenapologetische Einstellung des Kirchenhistorikers Brandmüller schätzt, bleibt am Ende nur noch die bange Frage: Kirche von Rom, wohin gehst du? □

### Brandmüller zur Inquisition:

„Es kann kein Zweifel sein: Die Katharer waren zu ihrer Zeit Revolutionäre, Anarchisten Nihilisten, Kriminelle, die als solche den Bestand der Gesellschaftsordnung gefährdeten.“

„Die zivile Gewalt, nicht die kirchliche Autorität war es deshalb, die zuerst gegen die Ketzler losschlug.“

„Das mittelalterliche Denken war von der Grausamkeit moderner totalitärer Regime durch Abgründe getrennt. Wo die Inquisition zum Tod verurteilte, richtete sie das Vergängliche hin, um das Unvergängliche zu retten. Der moderne Tyrann dagegen ist einer, der 'nicht an das Unzerstörbare im Menschen glaubt und daher, im Gegensatz zur Inquisition, völlig, auf ewig auszulöschen und zu vernichten meint' (E. Jünger, Strahlungen I.)“

„Unser Jahrhundert, das Auschwitz und den Archipel Gulag hervorgebracht hat und in einem Jahr in Deutschland mehr Ungeborene umbringt, als die Inquisition in Jahrhunderten an Todesurteilen gefällt hat, hat das Recht verspielt, sich über die Inquisition des Mittelalters zu empören.“

Walter Brandmüller: „Die Inquisition war doch wohl das letzte!“ *Historische Wirklichkeit und Legende*. In: *Plädoyer für die Kirche*, mm-Verlag Aachen, 1991, S. 423-439